

verwundert den Kopf darüber; denn wer hätte wohl jemals am Triesnerberg daran gedacht, von der Alpe Blumen heimzuschleppen und die Stube damit zu schmücken? Höchstens brachte man dem Bildstock oben am Wege, der nach Bargella führte, oder jenem, der am Weg nach Sücca stand, einen Strauß. Aber auch den Bildstock schmückte Gretli getreulich.

Im langsamen Aufstieg verflogen die Stunden. Der Himmel war ein wenig klarer geworden; die Wolkenmassen hatten sich geteilt, ein freier Ausblick auf die Schweizer Berge wurde möglich. Der Alvier grüßte herüber, weiter rechts der Altmann; selbst der gewaltige Kopf des Säntis tauchte für einen Augenblick aus dem Nebelmeer hervor. Auf den Höhen lag Neuschnee; nur noch kurze Zeit, und der Schnee würde alles bis hinunter in die Täler des Rheines einhüllen. Grau, düster hingen die Felsen der Drei Schwestern über, als wenn sie die grünen Matten zu ihren Füßen fortwährend bedrohen wollten. Gretli starrte gern zu dieser Felsenwildnis empor; im Sommer hatte sie mit dem Aloys die hochragenden Spitzen erklettert und von dort Ausblick gehalten. Das Herrliche, was sie da geschaut hatte, das vergißt sie in ihrem ganzen Leben nicht; sie hatte ja nie geahnt, daß die Welt so weit, so schön sein könne.

Es war an einem herrlich klaren Tage, als sie mit ihrem treuen Führer Aloys den mühsamen Aufstieg über Schutt und Geröll unternommen hatte. Als die